

L03867 Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1898

,NEUE FREIE PRESSE.

9 XII 98

REDACTION:

WIEN

Kolowratring, Fichtegasse Nr. 11.

5 Mein lieber Schnitzler,

wir fehlen Ihrem Ruhme nicht mehr, Sie fehlen noch dem unseren. Wollen Sie eine kleine Geschichte oder ein Feuilleton – etwa 300 Zeilen – für die N. Fr. Presse schreiben? Wenn ich das Mscpt rechtzeitig bekäme, würde ich es noch in der Weihnachtsnummer unterbringen. Mit den schönsten Grüßen

10 Ihr nicht so grimmiger Feind, wie Sie glauben

Th Herzl

Ueber das »Vermächtniss« hätte ich Ihnen Manches zu sagen. Wenn Sie dagegen keine unüberwindliche Abneigung haben, kommen Sie doch einmal in meine Cottagehöhle Carl Ludwigstr 50 u. hören sich meine Dummheiten an.

- ▷ Versand durch Theodor Herzl am 9. 12. 1898 in Wien
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [9. 12. 1898 – 12. 12. 1898?] in Wien
- ⌚ CUL, Schnitzler, B 39.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 577 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »46«
- ✉ Theodor Herzl: *Briefe Anfang Dezember 1898 – Mitte August 1900*. Bearbeitet von Barbara Schäfer in Zusammenarbeit mit Sofia Gelmann, Chaya Harel und Ines Rubin. Berlin, Frankfurt am Main, Wien: *Propyläen* 1991, S.31 (Briefe und Tagebücher. Herausgegeben von Alex Bein, Hermann Greive, Moshe Schaerf, Julius H. Schoeps und Johannes Wachten, 5).

8-9 *in der Weihnachtsnummer*] Im Jahr 1898 erschien kein Text von Schnitzler in der Weihnachtsausgabe.

10 *grimmiger Feind*] Das sich abkühlenden Verhältnis zwischen Schnitzler und Herzl und die zunehmenden Spannungen lassen sich in Schnitzlers *Tagebuch* nachverfolgen. Am 11.3.1896 heißt es dort: »Trotz aller Mühe die wir uns geben, sind wir einander persönlich nicht sympathisch«, am 7.3.1897: »Ein Feuilleton von Herzl über Tschaperl, ›Jung Oesterreich‹ genannt, ärgerte mich wegen des frechen und beinah perfiden Tones; dabei fest überzeugt, er hätte anders geschrieben, wenn ich seine Eitelkeit nicht verletzt« und am 13.2.1898: »Recht perfides und hochmütiges Feuilleton von Herzl in der N. Fr. Pr. über Freiwild«. Zu der ambivalenten Beziehung der beiden siehe auch Schnitzlers Aufzeichnungen über Herzl im Deutschen Literaturarchiv Marbach (Arthur Schnitzler: *Unveröffentlichte autobiografische Aufzeichnungen*, Deutsches Literaturarchiv Marbach, HS.1985.1.198).

11 *kommen Sie doch einmal*] Schnitzler folgte der Einladung gleich am 11.12.1898, traf aber nur Herzls Frau Julie an: »Vorm., nach ›liebenswürdigem‹ Brief Herzls bei Frau H.« Am 12.12.1898 suchte Herzl Schnitzler auf und es kam zur Aussprache und zugleich weiterem Befremden: »Herzl bei mir, mit ihm bei seinem Schwager, dem Zionsgigerl Paul N. H. gab zu, über mich ›aegrirt‹ gewesen zu sein – u. zw. angeblich, weil er mich für einen gehalten, der sich da und dort, z. B. Brahm – und Bahr – verhielte. – Merkwürdige Menschenunkenntnis.«

QUELLE: Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1898. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03867.html> (Stand 14. Februar 2026)